

Reformierte Kirchgemeinde Oftringen, Predigt vom 24. Februar 2019

Pfarrer Dominique Baumann, Matthäus 6 – Almosen – Beten - Fasten

Liebe Gemeinde

Am Anfang meines Theologie-Studiums besuchte ich ein dreitägiges Seminar zum Thema, wie man gute Predigten hält. Einer der Referenten hiess Rudolf Bohren. Auf ihn war ich besonders gespannt. Er war damals Professor in Heidelberg und veröffentlichte ein dickes und vielbeachtetes Buch mit dem Titel „Predigtlehre“. Ich hoffte, er würde das Buch kurz zusammen fassen, damit ich es nicht lesen musste.

Als er mit seinen Ausführungen begann, war ich gespannt wie ein Regenschirm. Ich weiss noch wörtlich, was er sagte: „Meine Damen und Herren, wenn Sie gut predigen wollen, müssen sie drei Dinge beachten: Erstens das Almosengeben, zweitens das Beten, drittens das Fasten“. Im Raum war es totenstill. Die meisten dachten wohl, sie hätten sich verhöhrt. Wir rechneten damit, dass wir Tipps über Rhetorik, den Gebrauch von anschaulichen Beispielen, eine klare Sprache oder ähnliches hören würden. Stattdessen redete der Mann von Almosengeben (oder: Wohltaten für andere), Beten und Fasten. Und das alles machte angeblich eine gute Predigt aus.

Erst später merkte ich, dass das etwas vom Gescheitesten war, das ich in meinem Studium gehört hatte und ich möchte es heute mit Ihnen teilen. Im Grunde genommen geht es nicht nur um gute Predigten. Und es geht überhaupt nicht darum, sich durch gute Taten Gottes Liebe oder Gottes Erlösung zu verdienen. Es geht darum, wie unser Christsein Frucht bringen kann. Dieses Thema betrifft uns alle. Tauchen wir also in die Welt von Jesus hinein, in sein jüdisch-hebräisches Umfeld und lassen wir uns davon inspirieren für die heutige Zeit:

Wer unter den Juden damals bezeugen wollte, dass er oder sie gläubig war und das Gesetz nicht nur äusserlich befolgte, gab Almosen, betete und fastete regelmässig. Das war verbreitete Praxis. Jesus greift sie auf, und zwar nicht in einem Nebensatz, sondern im Zentrum seiner Lehre, im Zentrum der Bergpredigt. Er sagt zu den Zuhörenden: *Habt acht auf eure Gerechtigkeit, dass ihr sie nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden! Sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten (Mt 6,1-4).*

Mit Almosen sind nicht nur Geldspenden gemeint, sondern allgemein Wohltaten. Wohltaten, das kann bedeuten, jemandem Zeit schenken, einen Gefallen tun, eine Arbeit übernehmen und so weiter.

Interessant ist, dass Jesus kein Wort darüber verliert, welche Wohltaten oder wie viel Geldspenden angemessen sind. Er sagt, dass etwas anderes entscheidend ist: Wenn du andern Menschen Wohltaten tust, um von der Welt als grosser Wohltäter angesehen zu werden, so wird Gott dein Tun nicht segnen. Denn entweder du suchst durch deine Wohltätigkeit Anerkennung vor Menschen oder vor Gott. Wenn du Gottes Segen erfahren willst, dann tue deinen Mitmenschen wohl, und zwar so, dass es vor andern verborgen bleibt. Und noch was: Mache es nicht berechnend. Schaue nicht, was für dich dabei herauschaut! Das ist die Bedeutung des einprägsamen Vergleichs, „die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut.“ Je versteckter es geschieht, umso besser.

Warum legt Jesus so grossen Wert darauf? Unter anderem wahrscheinlich, weil er uns in die Freiheit führen will, sich für etwas oder für jemanden zu engagieren. Ich knüpfte damit an meine Predigt vor zwei Wochen an. Wer stets Ausschau danach hält, ob die andern auch sehen, was für ein toller Wohltäter ich bin, was für eine vorbildliche Christin ich bin, ist unfrei. Er oder sie dreht sich um sich selber und ist abhängig von der Anerkennung anderer. Es ist schon frappierend, dass das Erfolgsmodell sozialer Medien wie Facebook oder Instagram darauf basiert, wieviele „Likes and Klicks“, also positive Bewertungen und Aufmerksamkeit, man bekommt für die Bilder oder die Erlebnisse, die man teilt. Inzwischen reden nicht nur Psychologen, sondern auch Mitentwickler¹ dieser sozialen Plattformen von Unglücksmaschinen. Die Suche nach Aufmerksamkeit und Applaus mündet regelmässig in Frust, denn es ist ein Fass ohne Boden. Wie aktuell sind Jesu Worte, wenn er betont, dass wir frei werden dürfen, andern Gutes zu tun, weil Gott es liebt, das zu segnen, was wir für andere im Verborgenen tun und wofür wir vor Menschen keinen Applaus bekommen!

Beim Thema Fasten schlägt er in die gleiche Kerbe. Wieder sagt er nicht, wie, wann und wie oft man fasten soll. Er betont nochmals (Mt 6,16-18): *Wenn ihr aber fastet, so seht nicht düster aus wie die Heuchler! Denn sie verstellen ihre Gesichter, damit sie den Menschen als Fastende erscheinen. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten*

Beim Fasten wie es in der Bibel steht, geht es nicht ums Abnehmen oder Entschlacken. Das ist ein schöner Nebeneffekt, aber die Leute damals hatten andere Sorgen als ihr Übergewicht. Fasten bedeutet, nichts zu essen und diese Zeit fürs Gebet zu nutzen. Wer im biblischen Sinn fastet, drückt damit aus: Jesus, mein Gebetsanliegen ist mir so ernst, dass ich mein vorderstes Bedürfnis nach Nahrung freiwillig zurück stelle. Mein ganzer Körper, alle meine Sinne, richten sich nach dir aus.

¹ Z.B. Jaron Lanier

Ole Hallesby hat in seinem berühmten Buch „Vom Beten“ geschrieben: „Der Sinn dieser Enthaltbarkeit besteht darin, für kürzere oder längere Zeit die Bande zu lösen, die uns an die materielle Welt und an unsere Umgebung knüpfen, um auf diese Weise die ganze Kraft der Seele auf das Unsichtbare und Ewige zu konzentrieren.“

Mich dünkt, Fasten in Verbindung mit Gebet ist uns ziemlich fremd geworden. Aber wenn wir die Bibel durchblättern, dann stellen wir fest: Fasten war zu allen Zeiten - im Alten und Neuen Testament - ein fester Bestandteil der **Beziehung** zwischen Gott und seinem Volk. Im Alten Testament gab es ganz bestimmte jährliche Fastenzeiten - z.B. den Versöhnungstag (Yom Kippur), den höchsten Feiertag in Israel. Dieser Tag war ein Fastentag für das ganze Volk. Außerdem gab es immer wieder Fastenzeiten, die entweder nur von einzelnen oder als ganzes Volk begangen wurden. König Ahab fastete, als der Prophet Elia für ihn und seine Nachkommen Verderben ansagte (1 Kön 21,27). Ganz Ninive fastete, als der Prophet Jona ihnen den drohenden Untergang ankündigte. Als Israel von Feinden bedroht wurde, ordnete König Joschafat ein Fasten an (2. Chr 20,1-6). Jesus fastete 40 Tage in der Wüste nach seiner Taufe. Bei der Wahl und Aussendung der Missionare Paulus und Barnabas fastete die gesamte Gemeinde in Antiochien, von wo die beiden ausgesandt wurden. Bei der Wahl der Ältesten wurde in einigen Gemeinden „gebetet **mit** Fasten“ (Apg 14,23). Es wurde also durchaus öffentlich gefastet - und das ist auch für uns aufschlussreich - in Zeiten der Bedrängnis und beim Treffen von wichtigen Entscheidungen – also zielgerichtet. Es ging nie darum, sich selber zu zelebrieren, zu zeigen wie fromm man als Gemeinde ist.

Übrigens: Gläubige Juden zur Zeit Jesu fasteten jeweils am Dienstag und Donnerstag. Das heisst, sie assen tagsüber nichts – abends dann schon! Die christliche Urgemeinde hat jeweils mittwochs und freitags gefastet, meist tagsüber bis 15 oder 16 Uhr. Danach ist sie zusammen gekommen und hat gemeinsam das Abendmahl gefeiert. Das heisst: Fasten muss keine grosse Aktion sein, die eine Woche oder länger dauert. Vielleicht entscheiden Sie sich in nächster Zeit, lediglich eine Mahlzeit ausfallen zu lassen und während dieser Zeit Gott mit einem Anliegen in den Ohren zu liegen. Mitbekommen müssen es nur die, dann evt. selber kochen müssen... ☺

Beten kann man auch ohne Fasten. Und wieder steht bei Jesus der Aspekt des Verborgenen im Zentrum: (Mt 6,5-6): *Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler; denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und nachdem du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

Liebe Gemeinde, Wohltaten für andere, Beten und Fasten, sind die Grundlagen christlicher Spiritualität. Wir haben sie geerbt vom Judentum und Jesus hat sie ausdrücklich bejaht.

Es kommt in der Bibel ganz selten vor, dass so deutlich wie bei diesen drei Tätigkeiten gesagt wird, dass Gott es einem „vergelt“, also darauf reagieren werde, wenn wir es im Verborgenen tun. Ich wünsche uns, dass wir zahlreiche positive Erfahrungen machen und Gottes Nähe erfahren, indem wir andern Wohl tun, für sie beten und sogar einmal fasten, ohne es an die grosse Glocke zu hängen, ohne von andern dafür gelobt werden zu wollen. Hier weht ein Geist der Freiheit, der Jesus Christus uns geschenkt hat. Amen.